

# IT-gestützte Sprachlernangebote in Jugendgemeinschaftswerken

Gritt Klinkhammer

Das BMFSFJ hat im Zuge der neuen Integrationspolitik ein Projekt zur niederschweligen und IT-gestützten Sprachergänzungshilfe für Zuwanderer initiiert und finanziell unterstützt. Angesiedelt war das Projekt in Jugendgemeinschaftswerken (JGW), die die Beratung und Betreuung speziell von jugendlichen AussiedlerInnen, Asylberechtigten und Kontingentflüchtlingen im Alter zwischen 12 und 27 Jahren übernehmen und seit 2001 nach den neuen Richtlinien des KJP prinzipiell auch anderen Jugendlichen mit Migrationshintergrund offen stehen. In den Vorgesprächen zum Projekt wurden von den Trägergruppen der Jugendsozialarbeit und dem BMFSFJ acht z. T. im IT-Bereich bereits tätige JGW als Projektstandorte ausgesucht. In diesen acht JGW wurden im Rahmen des Projekts die materiellen Ressourcen soweit ausgebaut, dass an jedem Standort fünf bis zehn Computerplätze zur Verfügung standen. Über einen Zeitraum von etwa einem halben Jahr wurden damit die Einsatzmöglichkeiten von IT-Technologien und Sprachsoftware in JGW erprobt.

Die Angebote sollten dabei keine weiteren oder zusätzlichen Bausteine der speziell geförderten Sprachkurse bilden, sondern vielmehr auf diesen Kursen aufbauen bzw. sie unterstützen. Ziel der Erprobungsphase war es, das gesamte Spektrum der Möglichkeiten und Grenzen eines IT-Einsatzes in JGW als niederschwelliges Jugendhilfeangebot zu testen, um eine zukünftige Förderung realistischer Konzeptionen anpassen zu können.

## Typen der Umsetzung der Projektidee

Aufgrund der unterschiedlichen Projektstandortvoraussetzungen wurden die Möglichkeiten eines IT-gestützten Sprachergänzungsangebots in den JGW sehr unterschiedlich umgesetzt. Dabei hing die spezielle Ausrichtung der jeweiligen Angebote an den Standorten nicht nur von vorformulierten speziellen Projektzielsetzungen ab – etwa, ob sie stärker auf die Unterstützung von Sprachfähigkeit oder stärker auf den Erwerb von IT-Kompetenz angelegt waren –, sondern auch von den besonderen Bedarfen spezieller Zielgruppen vor Ort, regionalen und trügerspezifischen Bedingungen, wie Art der KooperationspartnerInnen, Anzahl der MitarbeiterInnen und Räumlichkeiten und ähnliches.

Insgesamt konnten drei Typen der Umsetzung der Projektidee identifiziert werden:

- Typ A „Sprachkursbegleitung mit IT“ kennzeichnete vor allem die enge personelle und z. T. auch räumliche Kooperation mit einem Sprachkursträger. Hier wurden entweder alle TeilnehmerInnen eines Sprachkurses oder Einzelne parallel in einem niederschweligen IT-gestützten Sprachkurs des JGW unterrichtet. Im Idealfall wurden Unterrichtsinhalte in beide Richtungen transferiert. Die Kursdauer richtete sich nach der Dauer des Sprachkurses. Die IT-BetreuerInnen waren gleichzeitig LehrerInnen für Deutsch als Fremdsprache.
- Typ B „Sprachlernhilfe mit IT“ war eher als eine Art Casemanagementhilfe konzipiert: Das IT-Angebot war als ständige, AG-artige Einrichtung auf die Betreuung und Unterstützung von individuellen Einzelfällen ausgerichtet. Neben einzelnen TeilnehmerInnen aus Sprachkursen besuchten das Angebot z. B. Jugendliche in sogenannten „Warteschleifen“ vor und nach dem Sprach-/Integrationskurs oder junge Mütter, die nach der Erziehungspause wieder Deutsch lernen wollten etc. Weniger ein einheitliches Kursprogramm als vielmehr die Bedarfe der verschiedenen Jugendlichen bestimmten die Ziele: berufsbezogene IT-Einführung (Bewerbungsmappen herstellen etc.) oder Intensivierung der Sprachfähigkeit über den Einsatz der Sprachsoftware. Die BetreuerInnen hatten hier dementsprechend viele Aufgaben parallel zu bewältigen.
- Typ C „IT-Kurs“ war als strukturierter einführender Überblick über die Möglichkeiten des IT-Einsatzes konzipiert. Spracherwerb wurde nicht über den Einsatz von Sprachsoftware gefördert, sondern nur durch die Verständigung über die IT-Praxis. Entsprechend dieser Ausrichtung wurden die TeilnehmerInnen breit über verschiedene Multiplikatoren der Integrationsarbeit geworben. Die BetreuerInnen mussten vertiefte Kenntnisse im IT-Bereich besitzen.

Dieser typisierte Überblick bezieht sich nur auf die geschlossenen Angebote. Die meisten Projektstandorte richteten aber zusätzlich, sofern möglich, auch offene Angebote in der Art von betreuten „Internetcafés“ ein. Dieses Angebot sollte besonders den selbstbewussten Umgang mit dem Medium PC, der Sprachsoftware und dem Internet fördern, indem die Jugendlichen bei der Nutzung ihren eigenen Interessen und einer eher individuellen Einteilung ihres Zeitbudgets nachgehen konnten.

## Zielgruppen

Die acht Projektstandorte standen nun vor der Aufgabe zu entscheiden, wie das entsprechende Klientel effektiv für ihr Angebot zu bewerben sei. Es zeigte sich, dass bei offener Werbung für das IT-gestützte Sprachhilfeangebot und für die offenen Angebote an manchen Standorten sogar überwiegend Personen darauf reagierten, die

nicht in das klassische Betreuungsklientel von JGW fallen.

Folgende Personenkreise kamen als TeilnehmerInnen in den Blick:

- TeilnehmerInnen von Sprach- und Integrationskursen,
- SprachkursabsolventInnen, die noch keine konkrete weitere berufsbildende Maßnahme oder in einem Beruf angefangen haben,
- Personen in „Warteschleifen“ bzw. mit individuellen Problem- und Bedürfnislagen für ein IT-gestütztes Sprachhilfeangebot bzw. für IT-Kompetenz,
- Kinder unter 12 Jahren; insbesondere in offenen Angeboten zeigte ein jüngeres Klientel bis 15/16 Jahren verstärktes Interesse,
- zugewanderte Erwachsene verschiedener Herkunft, die den PC gezielt für Bewerbungen u. a. nutzten, und Frauen, die mit Hilfe der Sprachsoftware entweder ihre deutschen Sprachkenntnisse wieder auffrischen oder sich zur Unterstützung ihrer Kinder IT-Kompetenz aneignen wollten,
- Zugewanderte jeden Alters ohne Anspruch auf einen Sprachkurs.

Die Nachfrage war sowohl in den geschlossenen als auch in den offenen Angeboten recht hoch. Allerdings waren v. a. die jugendlichen AussiedlerInnen, die parallel bereits einen Kurs besuchten, nicht leicht zu einer dauerhaften regelmäßigen Teilnahme zu bewegen, da sie durch den Sprach- bzw. Integrationskurs schon sehr ausgelastet waren. Ein ungelöstes Problem ergab sich dabei auch bei den „FahrschülerInnen“ und der Finanzierung ihrer Aufwendungen für die Teilnahme an einem der niederschweligen IT-gestützten Sprachhilfeangebote. Ein Unterschied in der Nachfrage von Mädchen und Jungen nach IT-Kursen konnte nicht festgestellt werden. Es scheint aber wichtig darauf zu achten, dass für beide Geschlechter akzeptable Angebote geschaffen werden – notfalls getrennt –, da sich zeigte, dass trotz großen Interesses beider Gruppen die zahlenmäßig größere Gruppe jeweils den Kurs mit spezifischen Interessen dominierte.

Die Zusammenarbeit mit anderen interessierten Einrichtungen erschien sinnvoll und ohne größeren zeitlichen Aufwand möglich. Hierdurch konnte eine interkulturelle Mischung des Klientels und insofern eine Öffnung des JGW erreicht werden.

Die Zusammenarbeit mit IT-interessierten Firmen konnte zumindest an einem Projektstandort für die berufliche Nutzung der im Projekt erworbenen IT-Kenntnisse fruchtbar gemacht werden. Den Ausbau eines solchen Kooperationsfeldes streben derzeit verschiedene JGW aus anderen Projektzusammenhängen an.

## Fazit

Lernerfolge in Bezug auf die Benennung konkreter Lernfortschritte in Deutsch oder in der Beherrschung von IT

sind im Rahmen eines niederschweligen und halbjährigen Überblicksangebots kaum messbar. Dennoch waren allgemeine positive Entwicklungen durch die Angebote feststellbar:

- Durch das Medium PC/IT wurde die Lernmotivation der Jugendlichen gesteigert.
- Durch das Angebot und die Anwesenheit im JGW waren die Jugendlichen auch in ihrer Freizeit ange-regt, Deutsch zu sprechen.
- Die Jugendlichen gewannen im Umgang mit dem PC Selbstbewusstsein und entwickelten Interesse für IT.
- Die Jugendlichen lernten die Möglichkeit des Selbstlernens kennen und wurden vertraut mit Sprachlernsoftware.
- Der sozialpädagogische Kontakt zu den Jugendlichen wurde durch die Angebote verbessert.

Mit den Erfahrungen in der Organisation und Umsetzung der Projektangebote haben sich Tendenzen notwendiger Veränderungen des Angebots für eine Weiterentwicklung des Projekts abgezeichnet:

- Das Sprachsoftwareangebot sollte mit positiven Sanktionen verbunden werden, um den Teilnehmeanreiz zu erhöhen.
- Die Fortbildung der ProjektbetreuerInnen, sowohl in Bezug auf IT als auch auf die Anwendung von Sprachsoftwareprogrammen, war im Projektzeitraum eher unbefriedigend. Eine verstärkte Initiative in diesem Bereich würde sich sicherlich positiv auf die Lehrsituation und auch auf eine nachhaltige Selbstlernfähigkeit der Jugendlichen, sowohl im Umgang mit der Sprachsoftware als auch mit IT-Technologie, auswirken.
- Neben den geschlossenen Kursangeboten sollten die PCs den Jugendlichen zusätzlich in einem offenen Angebot zu festen Zeiten zur Verfügung stehen. Hierdurch erhalten sie die Möglichkeit, ihr gelerntes Wissen anzuwenden, eigene Interessen weiter zu verfolgen und Routine im Umgang mit dem PC zu bekommen. Umgekehrt zeichnete sich an Standorten ohne geschlossenes Angebot ab, dass solche Angebote zur Vertiefung des Erlernten fehlten.
- Die IT-Kurse sollten thematisch fokussiert und mit einer relativ kurzen Laufzeit von bis zu drei Wochen konzipiert werden. Es ist zu überlegen, ob die Sprachsoftwarekurse nicht ähnlich zu konzipieren sind, ausgerichtet auf das Ziel einer späteren relativ selbständigen Nutzung der Sprachsoftware durch die Jugendlichen in offenen Angeboten.

Wenngleich der Einsatz der Sprachsoftware in den JGW keine systematische Sprach- und v.a. Sprechlernhilfe bedeutet, so zeigte sich an den Projektstandorten doch, dass eine projektorientierte Anwendung der deutschen Sprache Auswirkungen auf die Verbesserung der Sprachpraxis hat. Insofern können auch reine IT-Einführungskurse – wie auch andere Freizeit- und Kursangebote der JGW – als (indirekte) Unterstützung der Sprachpraxis gelten.

In Bezug auf die Anwendung von Sprachsoftware ist als Ergebnis festzuhalten, dass Sprache, und vor allem ihre Anwendung, kaum allein über den Einsatz von IT erlernbar ist: Sprachpraxis durch lebendigen Austausch mit anderen Lernenden sowie mit MuttersprachlerInnen ist notwendig; dies vermag auch kein computergestütztes Spracherkennungssystem zu ersetzen.

Zudem ist den wenigsten Jugendlichen, den Umfrageergebnissen unter den Jugendlichen und Einschätzungen der ProjektmitarbeiterInnen nach zu urteilen, die Motivation oder die Kompetenz zu Eigen, sich mit Hilfe von Sprachsoftware einen eigenen systematischen Lernplan zu erstellen. Erfolgreich erscheint aber der Einsatz der Sprachsoftware dennoch, da er mindestens einem kleinen Teil der Jugendlichen Lernmotivation und Anstoß zum Selbstlernen geben kann. Einen Ersatz für einen Sprachkurs bietet das niederschwellige Angebot in keinem Fall, zumal die Sprachsoftware insbesondere für SprachanfängerInnen ungeeignet erscheint.

Der Beitrag, den die IT-Kurse für einen selbstbewussten, interessierten und kompetenten Umgang der zugewanderten Jugendlichen mit IT-Technologie leisten, sollte demgegenüber nicht unterschätzt werden. Zugewanderte Jugendliche sind in diesem Bereich gegenüber dem Durchschnitt der einheimischen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund benachteiligt. Nur in Ausnahmefällen steht für sie zu Hause ein PC mit Internetanschluss zur Verfügung. Bei der Nutzung öffentlicher IT-Angebote sind die Jugendlichen nach wie vor zurückhaltend, wie die Umfrage unter den Jugendlichen bestätigte. Zwar wäre eine solche Nutzung mit finanziellem Aufwand verbunden, jedoch bietet das JGW den Jugendlichen einen Schutz-, Schon- und Übungsraum, der ihre anfängliche Inkompetenz im Bereich IT und ihre Sprachschwierigkeiten nicht öffentlich macht.

Es sollte aber in den Kursen beachtet werden, dass das Kursmedium PC/IT besonders für zugewanderte Jugendliche eine geringe Alltäglichkeit besitzt und insofern die Aufmerksamkeit besonders stark auf sich zieht. Insofern ist ein ausgleichendes Abwägen von spielerischen und lernenden Bestandteilen in den Kursen wichtig für eine Unterstützung der Lernmotivation der Jugendlichen: Ein selbstverständlicher Umgang mit IT ist für die Eingliederung in den Arbeitsmarkt gegenwärtig und zukünftig unumgänglich. Hier schließt das IT-Projekt eine wichtige Lücke in der Integrationsförderung der zugewanderten Jugendlichen.

Insgesamt stimmten die ProjektmitarbeiterInnen zudem darin überein, dass die IT-Angebote in den JGW den Kon-

takt zu den Jugendlichen fördern und die sozialpädagogische Arbeit somit sehr gut unterstützen.

Sowohl die quantitative Umfrage unter den Jugendlichen als auch die Aussagen der ProjektmitarbeiterInnen machten deutlich, dass auch zukünftig keine IT-gestützten Angebote – weder geschlossene noch offene – ohne Betreuung durchgeführt werden sollten. Dies bedeutet allerdings für die Projektstandorte in der Regel einen zusätzlichen Einsatz von Personalmitteln, denn die Betreuung der geschlossenen und auch der offenen Angebote kann nicht „nebenher“ erledigt werden.

Besonders im Falle der Nutzung der IT-Technologie zur Förderung der IT-Kompetenz der Jugendlichen ist außerdem die regelmäßige Erneuerung der IT-Ausstattung zu beachten. Hier sind nicht nur Wartung und Sicherung der PC durch eine/n TechnikerIn wichtig, sondern ebenso die Anpassung der PC an moderne Leistungsstandards, damit die Jugendlichen hieran aktuelle IT-Technologie kennen lernen können.

Die wissenschaftliche Begleitung des Projekts verlief über einen außergewöhnlich kurzen Zeitraum, die Ergebnisse haben den Charakter einer Momentaufnahme. Schlüsse in Hinsicht auf Folgen des Einsatzes und die Entwicklung längerfristiger konzeptioneller Perspektiven der Weiterentwicklung des Projekts konnten darum nicht erfolgen.

Erkennbar war, dass der IT-Einsatz in der Migrationsarbeit zeitgemäß und erfolgversprechend ist und von den Jugendlichen mit großer Motivation aufgenommen wird. Welche Konzepte zur niederschweligen Sprachförderung neben den Sprachkursen letztlich am sinnvollsten und erfolgreich sind, konnte in der Kürze und durch die Spezifizierung des Projekts nicht evaluiert werden.

Desgleichen bleibt es eine offene Aufgabe, die vorhandene Sprachsoftware auf ihre fachliche und didaktische Tauglichkeit hin zu evaluieren. Gezeigt hat sich im Projekt, dass seitens der Zielgruppen sehr unterschiedliche Präferenzen bestehen. Dies müsste eine Sprachsoftwarebeurteilung und -herstellung sicherlich mit einbeziehen.

Der Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts ist kostenlos beziehbar unter:

Deutsches Jugendinstitut  
Abteilung Jugend und Jugendhilfe  
Postfach 90 03 52  
81503 München

oder im Internet als download unter:  
[http://www.dji.de/1\\_jgw/abschluss.pdf](http://www.dji.de/1_jgw/abschluss.pdf)